REst. B-1828

23. R Est B- 1828

Die

Ruhe

zu

BELLE VUE

bei Riga

vom

Sekretär

C. G. Ahnert.

Dorpat,
gedruckt bey M. G. Grenzius. 1789.
In Kommission der Gauger- und Lindenschen Buchhandlung.

Grenz 14

R BS 700 b 13409840

Seiner

Excellenz

dem

Russisch-Kayserlichen Staats-Rath und Präsidenten

Freyherrn v. Budberg

gewidmet.

Im May 1788.

Ländliche Ruhe; der weisern Göttin seelige Wonung,
Winken erhabnere Freuden und Flora
Schmückt sich zum Fest der erwachenden Muse.
Disseit der Düna wandelt sie mit der begeisternden Harfe
An der Seite des blühenden Jünglings: — im Brautkranz
Steht die Natur am rieselnden Bach und die Hügel
Tönen den kommenden Tagen.
Froh folg' ich **Budbergs** Hallen beglückendem Winke,
Wo nicht des Wuchers Getöse die Sinne bethöret;
Nicht der Mismut, täuschende Blendung beweint; wo der Stolze
Nicht mit geborgtem Prunke die Rosse
Ueber die Menschheit hinwegjagt;
Wo nicht das Laster die Lüfte,
Nicht die Frechheit die Haine vergiftet.
Ruhiger flüßt der Gefühle heilige Quelle
Ueber die blühende Aue; schwillt auf des Schöpfers
Herrlichen Spuren und rieselt als Bach in des Waldes
Külende Dämmerung.
Gegrüßet sey mir, lieblicher Wonsitz,
Stiller Empfindung, wo nicht der Trübsinn fader Vergnügen,

Noch der Mismut fehlender Hofnung den Geist hier ermüden.
Mild ist der Aether, und sanft wiegt der Abend
Sich auf dem wirtbaren Strom.

Erhabner Budberg!

Horch den Gesang auf dem reitzenden Hügel,
Deines Geistes veredelter Schöpfung.
Prachtvoll, erhöht vom röthenden Abend,
Ruht der Erde holde Tochter im Thale;
Ferne Bewoner suchen des Kleides wehende Falbel
Die an der Ostsee rauscht, und die Flaggen
Wehen in drängender Huldigung auf der
Schwankenden Bahn nach dem Throne des Reichthums.
Sanfte Weste spielen im Kranz des dunkeln Gebüsches,
Aber am hangenden Hügel sauset ein Windstoß
Durch die gestimmten Saiten. Sie tönen nicht hoffende Liebe,
Nicht den Gesang der erwachenden Triften.
Ernst und feierlich rauschen sie Töne der Vorzeit,
Als Pleskols Gestad, Albrecht begrüßte.
Staunend kehr ich den Blick von der blendenden Tochter des Noreus;
Aber ich hör nur ein Flistern der Fichten,
Welchen die Muf' entwandelt: der Schwestern am Helikon, Erste.
Schnell ergreif ich die Harfe; doch — sieße! mir beben
Schwächer im spielenden West die Akkorde der Göttin.
Nicht dem heißen Verlangen im Feyerkleid, nicht in der Lieder
Vollen melodischen Tanze begegnen Mnemosynes Kinder,
Und nur zufrieden, wenn der Kamönen

Eine mir lächelt. Verkündet der Fichten Gesäusel
Mir nicht die Göttin im lauschenden Tritte?
Hold ist der Schatten des Hains am schwülen Mittag der Aerndte,
Seelig die Ruhe, die Gott auf den Kummer herabsenkt:
Hoch ist aber beglückt ein Reich dem der Friede,
Zweige des krönenden Siegers entkeimt, und die Waffen
Ueber den Ambos, im Pflug und Sichel sich wandeln.
Wo dann die Hymne nicht mehr verscheucht von der Blutgier
Heiter hervorgeht; hier in die Reihen der Hirten,
Dort in die Säle der Fürsten und in des Weisen
Denkende Laube sich mischt, und der Barden
Kriegsgesang, tief, mit dem Schall der Trompete,
Bei dem rostenden Harnische schlummert.
Heil dir, Livonien! in der umschatteten Zeder,
Die von der Neva dir Ruh herabstreut.
Obschon dem schwarzen Gestade, dem Trotze
Weichlicher Osmannen, Wolken entsteigen,
Rache schwanger, erzeugt von Bellonens hämischer Fackel,
Wiehern doch deine Rosse den Krieg nicht im Kleethal.
Hoffnung reinen Genusses träufelt die Wolke des Frühlings
Ueber das blühende Kornfeld und den ermüdeten Landmann:
Sicher liegen im Grase die wiederkäuenden Heerden,
Und im zärtlichen Wiederhall spottet des Waldes
Nympfe, den flötenden Hirten.
Horch! von der sandigten Ebne die Stimme!

Drohend steigt sie zum Hügel der sträubenden Harfe,
Die mir Kalliope stimmte. Die rächende Schwester! —
Klio! warum so düster im Schmucke der Vorzeit?
Soll denn der Flur die Erinnerung nie schlafen
Daß einst unter dem Blut der Gefallnen
Ihre Blumen entkeimten? Weiser genießen
Wir zwar das Glück und dankbar, mit vorigen Zeiten
Harmvoller Tage vergleichend: erheben uns nimmer,
Daß uns der Freudenbecher Verdienst sey:
Doch, soll uns nicht die Würde beglücken
Die uns am Thron umarmt nach der Hälfte des Lebens?
Da viel tausende, tapfer und weise,
Unter bebenden Silberlocken, die faltigte Stirne
Redender Größe, doch — unbekannt; unberühmt und in bittrer
Armuth, beugen hinab zu der modernden Grube? —
Heil dir! Livonien! nicht mehr der Apfel
Würgender Nachbarn und partheyischer Bürger,
Schlummerst du ruhig unter des mächtigen Adlers
Schirmenden Fittig. Ach! traurige Zeiten,
Als des Glaubens Despot mit dem Kreuze
Und mit der Freyheit zu morden die Schaaren bezeichnete,
Die von dem weitherrschenden Throne der geistlichen Knechtschaft
Und des Geitzes, als gestempelte Sklaven
Nach den Grabe des tugendhaftesten Lehrers und hieher
Eilten; hier, wo sie die Rechte der Menschheit begruben.
Stolzer Palläste des Oceans Schöpfer; Gewinnsucht:

Sah von entfernten Küsten die hangende Wolke
Ueber diesen Gefilden, die Nebel des Blödsinns
Welch' Adriatische Busen-Bewohner in Bächen des Auslands
Stehlend bereicherten, und des Spaniers tödtlichen Gelddurst
Tränkten, in Perus reichen Thälern voll Jammer.
Lange Verwüstung herrschte; kein Laut frölicher Hirten
Dankte dem scheidenden Tag und dem kommenden Morgen.
Schaudernder Weg der verbreitenden Wahrheit!
Stets durchs Schlachtfeld zur leichteren Wonung.
Matt und weinerlich sank der Abend hernieder auf Heiden,
Müde von Kampf für die Rechte der Hüttenbewohner,
Schlafend gewafnet, zum tagenden Streit für genügsamere Götzen.
Ihr vom melodischen Pindus! ihr heiligen Neune!
Schlummertet ihr an des Helikons murmelnden Abfall?
Oder wandeltet ihr im begeisternden Tempe,
Eifersüchtig verschlossen in seinen reitzenden Hügeln
Die nur sich selbst, nicht den angrenzenden Feldern
Sagen: daß ihr ein Elysium schafft aus den irdischen Thälern?
Gieng Thalia nicht hier, als Priester in Harnisch,
Und mit dem Schwerdt der Verfolgung, Liefands Penaten zerbrachen?
Nein! kein Ringulf sagt uns im männlichen Liede
Das Blutfeld und der Krieger entweichende Geister:
Keiner der Barden rührte die Säiten am wölbender Eiche;
Kalt und erstarrend brauste der Nordwind
Ueber Hütten, die nicht die Gefühle gebahren,

Welche der Nachtigall in dem Gebüsche des Frühlings,
Nicht dem fallenden Laube des Herbstes begegnen.
Wie aus Ossians wolkigten Hallen, erschallte
Hier nie die Stimme des Muschel reichenden Artho;
Hier nie, beugten die Wälder, wie Windsors Eichen die Häupter,
Als den unsterblichen Britten die Themse schleichend behorchte.
Nicht durch rauchende Opfer der Blindheit winkten hier, Werke,
Göttlicher Künste: fern weilte Pallas Athenä:
Mächtige Brandungen schlugen die Weisheit zurück an der Ostsee,
Und in Norden erwachten rauhere Feinde der Freyheit.
Zürne nicht, Klio! zu lärmend und kriegerisch
Ist die Straße von Plettenbergs ebenen Pfade
Bis zum Paniere der Schweden.
Phöbus Apollo lächelte zwar auf Juriews Ruinen,
Aber zu matt schien die Sonne den weiseren Tagen;
Bald verhüllte sie wieder der Herrschsucht verderbende Wolke,
Wenn der wildere Pol und der kühnere Russe sich wiegten.
Glänzender Stralen die Zeiten von Romanows Enkel:
Gleich dem erstarrten Strom der im Strale des Lenzes
Seinen Panzer abwirft; mit mächtiger Stärke
Ueber die Ufer stürzt und die Thäler mit Hügeln verschüttet:
Wie die Tochter des Mais die wohlthätige Flora,
Wenn sie den harrenden Erdkreis im Füllhorn des Segens begrüßet,
Kam der schöpferische Geist des Lichtverbreitenden Peter.
Mit ihm entstiegen der Aufklärung selige Tage:
So zerstäuben die Nebel der Herbstflur,

Wenn der Morgen die Wipfel der Haine vergoldet.
Schön ist das Schauspiel des ruhigen Meers, wenn der Orkan
Nicht mehr im Abgrunde kocht; das schwarze Gewölke des Himmels,
Uebersprudelnd, nicht mehr bespritzt und die Schiffe zertrümmert,
Boshaft verlassen von unter ihm schwindenden Wogen;
Wenn der Azur des Tags durch zerrißne Wolken hervorblickt
Die dem kommenden Morgen wie Meßsethäter entfliehen;
Wenn dann in Osten die Sonne heraufsteigt, und der Gesichtskreis
Tief sich beugt, wie die Welt vor der redenden Gottheit,
Und dem bleichen Piloten im Freudengeschrey die
Wangen erröthen. Schöner und größer
Ist doch unter dem Mond nichts, als der göttliche Auftritt:
Wenn dem schon sinkenden Reich ein Geist, viel umfassend und
schöpfrisch,
Gleich dem Gewitterregen erscheint, wenn die Saaten verdorren
Und die schmachtende Armut vom Dorfe zur Stadt schleicht.
Groß ist der Sterbliche nur, der seinen Gefährten des Lebens
Lichtere Pfade bereitet; sie durch Gefilde,
Seelennährender Aussichten, leitet, und jeglichem Triebe,
Nur die Natur und die Gottheit zum Urbild vorzeichnet.
Des Aberglaubens Tempel zerstören,
Und von Vaterlands Grenzen des Vorurtheils Knechtschaft ver-
bannen,
Sind nur der Ewigkeit würdige Thaten.
Peter! — ein großer Name der Ewigkeit werter,
Als der Gepriesnen einer im Munde der Zeiten.

Wie die Zeder im Walde, sich selbst überlassen
Unter den Launen der Jahrzeit, empor steigt,
Ueber die Tannen umher weit hervorragt,
Und in seinem gerechten Stolze dem Sturmwind nicht fröhnet,
Keimte der nordische Geist des Helden und Weisen
Unter unwissendem Volk, an der Hinterlist jähem Gestade.
Seitdem giengen aus mancher Gegend Tuiskons
Viele verkannte Kinder der darbenden Weisheit,
Fanden am rauhern Ufer gepflügte Felder zum säen,
Säeten; sahen den Sommer und ärndteten Reichthum und Ehre.
Fest steht itzt der Kolossus auf felsigtem Grunde:
Größe des Künstlers und Stärke der mächtigern Wesen
Spricht sein erhabener Stand, von dem Erdkreis verehret.
Helden und Weise nähren den Geist an der Göttergestaltung
Und der Gerechtigkeitflehende eilt von dem tröstenden Blicke
Froher zum Saale der Themis und siehet die sinkende Schaale.
Träumt ich nicht oft die Riesengestalt an der glücklichen Elbe?
Ha! mir lächeln der Pleise mäandrische Wege,
Und die begeisternden Tage der dichtenden Leine:
Vor mir wie Wogen des Weltmeers
Stund oft im Schranken des immer welkenden Preises,
Jener empfundne Gedanke der Vorzeit:
Völker an Sitten und Sprache verschieden; verschieden am Glauben;
Völker erstarrender Zone; Völker in brennender Sonne;
Alle beglückt in gleichen Gesetzen,
Die der gerechte Thron der Liebe gesiegelt.

Montesquieu nicht; nicht Heumann athmeten hier diese Lüfte,
Welche die Locken des kühnen Sängers entrollen,
Und die mir sagen: daß **Catharina** regieret.
Wohl ist mir in dieser zufriedenen Halle;
Wohl an der Düna gefälligem Ufer!
Wohl war mir, da die Erinnerung der blumigten Heimat
Diesen Mauern entschlüpfte, denn mir gab die Vorsicht
Freuden am stürmischen Meer und Gefühl für der Nachtigall Seufzer.
Hör' ich nicht auch die Stimme wie wehende Buchen am Mittag? —
Richter, der Edelsten einer, lächelt mir Ruhe des Lebens,
Und mein holdes Geschick entdämmert am südlichen Himmel.
Zwar zu schwach ist das Auge den Saaten,
Dieser den Horizont umgrenzenden Hügel,
Und dem irrdischen Sinn, geblendet für künftige Zeiten,
Ward nur verliehen der vorigen Tage Gedanke: —
Sorgen der Zukunft sind nur die Reste von Eden.
Doch; — mir versiegte die Quelle der Wehmut
Als mir die Birken der Tamulla meinen Schutzgeist verriethen.
Nacht war es; Cynthia weilte noch hinter dem Walde,
Und nur wachte mein Lied und die laufende Stunde.
Kein Blatt rauschte; der gläserne See stand im blauen Gewölbe;
Zahllose Sterne glänzten am Boden, vom Himmel entlehnet,
Und wehmüthig entsank ich dem lehnenden Stamme.
Plötzlich wehten die Birken, und Sprachlos
Stieg mein Geist zu den Sphären der lichteren Wahrheit:
Sahe der Wünsche Truggestalt und die gereinigtern Freuden.

Jeder Bestimmung, vom ewigen Geist vorgezeichnet;
Nicht die Geburt des Starrsinns, noch muthloser Betäubung;
Hörte die Losung meines bekannten Führers bis hieher:
Und itzt erhob sich der Mond dem wiederkehrenden Geiste.
Feyerlich stund die Gegend wie Seelen am dämmernden Wege
Zu den fern stralenden Pforten der Ewigkeit. Leiser
Wehten die Birken, und hoch schlug mein Herz der freudigen Ahndung,
Denn mir leuchteten in die erwartende Seele
Tage der frühern Begeisterung am fallenden Waldstrom;
Tage, da ich mit rosigten Mädgen auf Sachsens Gefilden
Kränze wand und Kronions Töchter am Bache mich küßten.
Brausend ward mein Gesang, wie die Fluten,
Die von dem heimischen Quell, fern, fremde Gewässer
Mit sich unwillig wälzen, und schäumend ins Meer sich ergießen;
Denn mich umwehte der Vorwurf entschlummerter Brüder.
Warum so müßig in Locken der Jugend?
Schienen sie mir von ihrer Wolke zu sagen:
Warum gefesselt am Wunsche der Welt dich zu bergen? —
Wie am Mittag lagen vor mir die stäubenden Schranken,
Da ich kämpfte mit Söhnen der Schwerdter gezeichneten Grenze
Um der beglückten Bürger künftige Thräne des Segens.
Und der Zauber entfiel den geblendeten Augen,
Und ich folgte dem höheren Rufe des Schicksals.
Winken nicht schon die geöfneten Schranken? —
Freudig gehorch ich dem göttlichen Winke.